

Paul-Henri Spaak, Memoiren eines Europäers

Quelle: SPAAK, Paul-Henri. Memoiren eines Europäers. Hamburg: Hoffmann und Campe, 1969. 605 S. p. 321-323.

Urheberrecht: Copyright des deutschen Übersetzung von Wilhelm Thaler (c) 1969 by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

URL: http://www.cvce.eu/obj/paul_henri_spaak_memoiren_eines_europaers-de-5a24f836-ca9c-4cb1-98f3-76247a635436.html



Publication date: 05/11/2015

[...]

Die Kontroverse über die militärische Verwendung der Atomenergie erhob sich schon zu Beginn der Verhandlungen. Bereits bei der Konferenz in Noordwijk im Herbst 1955 nahm mich Pinay beiseite, um mir zu sagen, daß der in Arbeit befindliche Vertrag niemals vom französischen Parlament angenommen würde, wenn er die militärische Entwicklung Frankreichs behindern sollte. Felix Gaillard bestätigte mir diesen Standpunkt. Sie baten mich inständigst, alles in meiner Macht Stehende zu tun, um diese Klippe zu vermeiden. Ich nahm ihre Warnungen ernst und suchte gegen meine Überzeugung nach einer versöhnlichen Formulierung. Das war keineswegs leicht. Deutschland wollte nicht, daß Frankreich eine bevorzugte Stellung genoß. Die anderen Unterhändler glaubten, da sie einen Beitrag zur allgemeinen Abrüstung leisten wollten, daß man die Verwendung der Atomenergie für militärische Zwecke radikal verbieten müsse.

Am Vortag der Konferenz in Venedig, am 24. April 1956, nahm ich die Verantwortung auf mich, jedem einzelnen der Außenminister schriftlich einen Vergleich vorzuschlagen. Diese Initiative wurde mir durch eine Pressekampagne aufgezwungen, die in Frankreich ihren Ausgang nahm, ähnlich jener, die die Diskussion über die EVG begleitet hatte. Michel Debré zeichnete sich dabei ganz besonders aus. Er veröffentlichte im *Combat* einen unglaublich heftigen Artikel, in dem er mich persönlich angriff und mir vorwarf, « Frankreichs Grab zu schaufeln und jeden Tag eine Schaufel voll hineinzuworfen, im Solde der Lügengerzeuger, der Amerikaner und der Deutschen zu stehen ». Und das in dem Augenblick, da ich fast ganz allein bei den Vereinten Nationen die Verteidigung seines Landes auf mich nahm, das wegen des Algerienkrieges ungerecht angegriffen wurde. Den an meine Adresse gerichteten Beschimpfungen fügte er noch ein paar andere für Jean Monnet und René Mayer hinzu.

(...)

Anstatt Michel Debré zu antworten, schrieb ich meinen Kollegen und bat sie, über eine Idee nachzudenken, die ich ihnen privat vorschlug.

« Die Mitgliedstaaten sollten hinsichtlich der Bemühungen für die Weltabrüstung einen Verzicht auf die Herstellung strategischer (zur Massenvernichtung bestimmter) und taktischer (Geschosse) Kernwaffen für einen bestimmten Zeitraum vereinbaren. Wenn jedoch geänderte Umstände eine andere Haltung nötig machen sollten, sollten sie sich einer einstimmigen Entscheidung des Ministerrats der Gemeinschaft unterwerfen.

Selbstverständlich ist ein solcher Verzicht auf militärische Fabrikation nicht mit einem Verzicht auf Atomwaffen zu verwechseln, die von anderen Ländern geliefert werden.

Über diesem Zeitraum hinaus sollten die Mitgliedstaaten vereinbaren, eine solche militärische Fabrikation nur mit Zustimmung von zumindest zwei anderen Mitgliedstaaten vorzunehmen. Die Versorgung mit Kernbrennstoff würde für derartig gebilligte Waffenherstellung durch Euratom sichergestellt werden, die den Kontrollvorschriften unterstehen sollten, die für die anderen Vewendungen vorgesehen sind. Im Fall von Knappheit sollte eine einstimmige Entscheidung des Rats notwendig sein, um einem Staat eine Sonderzuteilung von den gemeinsamen Hilfsmitteln für diese Waffenherstellung zuzuerkennen. Mangels einer solchen einstimmigen Entscheidung sollte die Verteilung entsprechend dem laufenden Zivilbedarf derart erfolgen, daß der Staat, der ein Militärprogramm hat, die notwendigen Rohstoffe aus seiner Zuteilung entnehmen müßte. »

Mein Vorschlag wurde nicht angenommen. Die Frage der militärischen Verwendung der Atomenergie blieb lange Zeit ein unüberwindbares Hindernis. Man mußte die Intervention der Regierungschefs am Ende des Jahres 1956 abwarten, ehe eine Einigung gefunden wurde. Sie ist im Vertrag festgehalten: die Länder genießen bezüglich der militärischen Verwendung eine gewisse Freiheit, akzeptieren jedoch bestimmte Kontrollen.

In der Praxis wird der Vertrag heute verletzt. Frankreich hat die vorgesehenen Freiheiten genutzt, die Kontrolle jedoch verweigert. Hier wie anderwärts haben sich seine Partner seinen Forderungen gebeugt.

(...)